

# Chancengerechtigkeit von Mädchen und Buben fördern Geschlechterstereotype in Kindheit und Jugend

**Spielt es eine Rolle, ob Hanna lieber Fussball spielt oder Ballett tanzt? Oder ob Max einen blauen oder einen lilafarbenen Pullover trägt? Macht es einen Unterschied, ob Timo Coiffeur oder Schreiner lernt? Oder ob Lisa eine Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zur Informatikerin macht?**

Geschlechterstereotype und Rollenbilder begegnen uns im Alltag in unterschiedlichsten Situationen. Ob beim Kauf eines Spielzeugs, in der Werbung, in Schulbüchern oder im Austausch mit anderen Personen.

Stereotype und Rollenbilder sind Denkstrukturen. Sie helfen uns, die vielen Informationen die wir täglich verarbeiten zu ordnen, routiniert zu handeln und erleichtern uns alltägliche Entscheidungen. Sie dienen also auch dazu, Dinge zu vereinfachen, damit sie leichter verstanden werden können. Stereotype und Rollenbilder sind fest gesellschaftlich verankert und werden automatisch und unbewusst aktiviert und angewendet. Häufig werden Menschen aufgrund von Stereotypen anders behandelt, manchmal sogar schlechter.

## **Geschlechterstereotype zeigen sich bereits in der frühen Kindheit**

Schon im Kleinkindalter zeigen sich erste Anzeichen, dass sich Kinder Geschlechterstereotype aneignen. Mit etwa drei Jahren können Kinder auf-

grund von äusseren Merkmalen wie Kleidung und Frisur Mädchen und Buben unterscheiden. Dieses Erlernen von Stereotypen ist Teil des Entwicklungsprozesses, denn Kinder möchten verstehen, wie die Gesellschaft funktioniert. Die Einteilung in «Frau» und «Mann» gehört ebenfalls dazu. Problematisch wird es, wenn sich Kinder deshalb zu einem bestimmten Verhalten gezwungen fühlen.

## **Geschlechterstereotype**

Geschlechterstereotype sind Vorstellungen und Annahmen darüber, wie Frauen und Männer «sind» oder «sein sollten». Einer Frau oder einem Mann werden Eigenschaften, Fähigkeiten und Interessen aufgrund des (biologischen) Geschlechts zugeschrieben.

Beispiel: Ein Bub ist mutig und interessiert sich für Technik. Ein Mädchen ist fürsorglich und mag Delfine.

## **Einfluss auf Wahrnehmung und Handeln**

Sind Stereotype und Rollenbilder einmal erlernt, werden sie fast immer aktiviert, wenn wir mit anderen Personen in Kontakt sind. Sie haben einen Einfluss darauf, wie wir uns selbst und andere wahrnehmen, wie wir handeln und wie wir uns (gegenüber anderen Personen) verhalten und welche Erwartungen wir an andere haben.

## **Strategie 2020–2023: Chancengerechtigkeit von Mädchen und Buben fördern**

Um die Chancengerechtigkeit von Mädchen und Buben zu fördern, fokussiert die Gleichstellungsstrategie 2020–2023 des Kantons Luzern auf Stereotype und Rollenbilder in Kindheit und Jugend. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen – unabhängig von ihrem Geschlecht – vielfältigere Perspektiven und Zukunftschancen zu eröffnen. Dabei wird auf die Zusammenarbeit verschiedener Akteurinnen und Akteure gesetzt.

Studien haben beispielsweise gezeigt, dass Mädchen bei Prüfungen im Bereich der Naturwissenschaften schlechtere Leistungen erzielt haben, wenn sie zuvor mit dem Stereotyp «Buben sind besser in naturwissenschaftlichen Fächern als Mädchen» konfrontiert wurden.

### **Rollenbilder**

Rollenbilder sind Vorstellungen von einer Rolle, die jemand in einer bestimmten Funktion oder einer bestimmten sozialen Stellung hat. In Bezug auf das Geschlecht sind demzufolge Verhaltensweisen gemeint, die in einer Kultur bzw. Gesellschaft für ein bestimmtes Geschlecht als typisch oder akzeptiert gelten. Rollenbilder enthalten wertende Erwartungen an Eigenschaften oder Handlungen von Personen.

Beispiel: Der Mann als Vater ist für das Haupteinkommen der Familie zuständig. Die Frau als Mutter ist für die Kinderbetreuung und die Hausarbeit verantwortlich.

### **Erwachsene spielen anders mit Mädchen als mit Buben**

Stereotype und Rollenbilder zeigen sich auch bei erwachsenen Personen. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Erwachsene gegenüber Mädchen anders verhalten als gegenüber Buben. Beim Spielen mit einem Buben wählen sie fast ausschliesslich Spielsachen, welche in der Gesellschaft als «Bubenspielsachen» gelten und umgekehrt. Stereotype zeigen sich also auch in Abhängigkeit davon, welches Geschlecht unser Gegenüber hat bzw. ob wir unser Gegenüber als «weiblich» oder «männlich» wahrnehmen.

### **Stereotype und Rollenbilder sind veränderbar**

Stereotype und Rollenbilder sind stark in der Gesellschaft verankert, allgegenwärtig und werden automatisch aktiviert. Aber: sie sind auch veränderbar. Das zeigt beispielsweise die Tatsache, dass bis anfangs des 20. Jahrhunderts rosa als «Bubenfarbe» galt oder dass sich die Geschlechterverteilung in verschiedenen Berufen, wie zum Beispiel Maler/Malerin, in den letzten Jahren stark angeglichen hat.

### **Eigene Denkmuster hinterfragen**

Wir alle sind von stereotypen Denkmustern und kulturell geprägten Vorstellungen von Rollen betroffen. Damit die Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen gefördert werden kann, müssen Stereotype und Rollenbilder bewusstgemacht, überdacht und kritisch hinterfragt sowie das eigene Handeln bestenfalls entsprechend angepasst werden.

Die folgenden Fragen sind als Anregung gedacht, sich mit den eigenen Stereotypen und Rollenbildern auseinanderzusetzen:

- Habe ich bestimmte Vorstellungen davon, was Mädchen besser können als Buben oder umgekehrt?
- Gibt es Charakterzüge, die ich eher als «mädchentypisch» bzw. «bubentypisch» bezeichnen würde?
- Gibt es Freizeitbeschäftigungen oder Interessen, die ich eher Buben als Mädchen zuschreiben würde?
- Gibt es bestimmte Berufe, die ich Männern eher zutraue als Frauen oder umgekehrt?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich mit seinen Denkmustern auseinanderzusetzen und zu versuchen, diese im Alltag zu durchbrechen bzw. ihnen entgegenzuwirken, zum Beispiel:

- sich seine eigenen Erfahrungen bewusst machen
- die eigenen Handlungs- und Denkmuster kritisch hinterfragen
- stereotype Aussagen vermeiden
- geschlechtergerechte Sprache benutzen

Begegnen Sie Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem Geschlecht ohne vorgefestigte Zuschreibungen und eröffnen Sie ihnen auch «geschlechtsuntypische» Möglichkeiten.

Weiterführende Informationen und Literaturhinweise finden Sie unter:



Gesundheits- und Sozialdepartement  
**Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG)**  
**Behinderung und Diversität**  
Rösslimattstrasse 37  
Postfach 3439  
6002 Luzern

Telefon 041 228 68 78  
disg@lu.ch  
www.disg.lu.ch